

Bloß nicht mit Zahlen nerven



Man kann eben nicht alles können: Agnes Szymanski (links) und Franz-Josef Neutzler erzählen der Redakteurin, was eine gute von einer schlechten Stadtführung unterscheidet.

Foto: Matthias Ahlke

„Das Rathaus: 1380 erbaut, 1944 zerbombt, 1958 wiederaufgebaut und 19...“ Wenn Stadtführer ihre Gäste ermüden wollen, sollten sie so beginnen. Und wenn nicht – dann können sie es wie Franz-Josef Neutzler machen. Notizen einer seiner Touren mit einer Frau, die gern Gästeführerin wäre. Bis zu diesem Zeitpunkt jedenfalls...

Von Annegret Schwegmann

Die Vorgeschichte muss erklärt werden, ehe die eigentliche Geschichte beginnt: Die Frau, die Franz-Josef Neutzler und seine Chefin Agnes Szymanski um eine Miniführung durch Münster gebeten hat, ist so etwas wie ein Stadtführungs-Junkie. Was nichts anderes bedeutet, als dass sie in jeder Stadt, die sie kennenlernt, sofort eine Führung bucht. Im Laufe der Zeit ist ihr klar geworden, dass ein Leben als Redakteurin, so schön es auch ist, irgendwann ein Ende hat. Und dann gelegentlich das zu machen, was sie in ihrer Freizeit genießt, als Seitenwechslerin quasi – der Gedanke hat seinen Reiz. Nun zur eigentlichen Geschichte: Agnes Szymanski ist gemeinsam mit Ulrike Siemer Geschäftsführerin der Stadtlupe Münster, eines der mehreren Anbieter von Stadtführungen nahezu aller Art. Die beiden Frauen und ihr erfahrener Stadtführer – und hier kommt Franz-Josef Neutzler ins Spiel

– haben im Laufe der Jahre mit vielen Menschen gesprochen, die gern das machen würden, worauf sich die drei besonders gut verstehen: Menschen die Eigentümlichkeiten ihrer Stadt nahezubringen. Was deutlich leichter klingt, als es tatsächlich ist.

Das Interesse ist beachtlich – in fast jedem Ort des Münsterlandes, der für Touristen attraktiv sein kann. Nach mehr als zwei Corona-Krisenjahren sind nicht nur die Reisenden ausgehungert. Auch die Zahl der Menschen, die für ihre Stadt glühen und das gern den Gästen ihres Ortes zeigen wollen, nimmt zu. Lüdinghausen beginnt an diesem Wochenende mit einem Auffrischungs- und Erstlingskursus. In Warendorf hat die Volkshochschule einen neuen Kursus für Stadtführerinnen und Stadtführer ausgeschrieben. Und in Münster ist das Interesse ohnehin groß. Wer möchte nicht sein Wissen über die Perle unter den westfälischen Städten weitergeben? Insofern: Wie steht es um die Chancen der Redakteurin?

Agnes Szymanski ist eine Frau, die Temperament und Charme mit Geschäftssinn verbindet. „Sprechen Sie Englisch, Französisch und Niederländisch?“ Nun – an zwei der drei Sprachen könnte es scheitern. Auch über das Einstiegsalter zur Stadtführerin besteht Gesprächsbedarf. Agnes Szymanski ist in dieser Hinsicht so etwas wie ein gebranntes Kind. Am liebsten macht sie bei Mitte 50 einen Schnitt. „Wir haben es oft erlebt, dass Menschen über 60 toll rüberkommen – und nach einer Weile sagen, dass ihnen das Lernpensum viel zu viel wird.“ Es reicht nicht, Daten über die Wiedertäufer und den Westfälischen Frieden herunterzurattern. Die Ausbildung dauert in Lernblöcken drei Monate. Danach müssen sich die Hirnsynapsen um alles geschlossen haben – sämtliche Fürstbischöfe, Prinzipalmarkt und Hundesteuer inklusive. Obwohl: Hundesteuer. „Die nehme ich zurück“, sagt Szymanski. „Die kenne ich selber nicht...“ Stadtführer wie Franz-Josef Neutzler lösen bei Menschen, die das machen wollen, was er seit Jahren beherrscht, exakt zwei Effekte aus – momentan einsetzende Resignation oder Begeisterung. Seine Spezialität sind subtile Spezial-Effekte. Mit dem Rücken wendet er sich gerade dem historischen Rathaus zu und zeigt auf den Giebel des gegenüberliegenden Hauses. „Können Sie erkennen, was darauf zu sehen

ist?“ Ups – ein Tier vielleicht? Oder ein stilisiertes Haus? Das Tier kommt der Lösung nah. Es ist ein Vogel. „Und was sehen Sie darunter?“, fragt Neutzler, der auch Vorsitzender des Gästeführervereins Münster und Münsterland ist. Was auch immer es sein mag: Der Bildhauer hat sich an dieser Stelle ganz offensichtlich mit Schlingen und Abstraktionen ausgetobt. „Es ist Feuer“, löst der Stadtführer die Ungewissheit auf. „Phönix aus der Asche. Es ist das Symbol für den Wiederaufbau der ganzen Innenstadt nach dem Bombeninferno des Zweiten Weltkrieges.“ Spätestens jetzt hat Neutzler sie alle, auch die, die vorher eher gelangweilt wirkten. Wie interessant!

“

Sie müssen Neugier wecken, verblüffen, müssen Aha-Erlebnisse schaffen.

Franz-Josef Neutzler

Seine Stadtführer-Philosophie ist ebenso einfach wie schwer umsetzbar: „Sie müssen Neugier wecken, verblüffen, müssen Aha-Erlebnisse schaffen.“ Ein paar Meter weiter auf dem Weg zum Domplatz gelingt ihm das wieder. „Sehen Sie sich mal die Tafel an dem Haus an“, animiert Neutzler. „27. März 2024, 16 Uhr“, liest die Redakteurin laut vor. „Hmh...“ „Ein Kunstwerk“, erklärt der Profi. „Ein Kunstwerk, das zur Kommunikation einlädt.“ Was bedeutet das? Wieso dieser Tag in der Zukunft? Diese Stunde? Und schon beginnt ein Gespräch.

Die Liste der goldenen Regeln einer Stadtführung ist nicht eben kurz: Ein guter Gästeführer wendet seiner Gruppe nie den Rücken zu, wenn er etwas erzählt. Er geht auch nicht etliche Meter voran, wenn er sich mit seinem Gästen einem neuen Ziel nähert. Täte er es, würde ihm garantiert irgendein Mitglied der Gruppe hinterhereilen und ihn in ein Gespräch verstricken. „Bei den anderen löst das den Verdacht aus, dass da jemand Exklusivinformationen bekommt“, weiß Neutzler. Er umschifft solche Unmutsgedanken geschickt, wendet sich am neuen Ziel an die Gruppe und sagt etwas wie dieses: „Der Herr hat mir gerade eine interessante Frage gestellt über...“ Und dann erklärt er und stellt erneut einen einheitlichen Wissensstand her. Auch Besserwisser erkennen in ihm rasch den Diplomaten: „Das ist nett, dass Sie etwas zu dem Thema beigetragen haben. Doch jetzt würde ich der Gruppe gern erzählen, dass...“ Wie all das auf die Redakteurin und Gästeführerin im Geiste wirkt? Sie beschließt, sich die Sache noch mal zu überlegen. Zuhören hat manchmal eindeutig den größeren Charme.